Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

98 (23.8.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624821

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Büttner in Oldenburg, Herm. Wilker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 98. Elsfleth, Donnerstag, den 23. August. 1900.

Tages-Zeiger.
(23. August.)
⊙-Aufgang: 5 Uhr 23 Minuten.
⊙-Untergang: 7 Uhr 35 Minuten.
Hochwasser:
1 Uhr 31 Min. Vm. — 1 Uhr 57 Min. Nm.

Das weitere Vorgehen.

Die Berichterstattung vom „Kriegsschauplatz" in Ostasien leidet unter bedenklichen Ungenauigkeiten, Verspätungen und Widersprüchen. Anfangs mußte man annehmen, Peking sei ohne Schwertstreich genommen worden; dann erfuhr man, daß beim Sturm die Japaner 100, die abwehrenden Chinesen aber 400 Mann an Todten auf die Verlustliste zu setzen hatten, und jetzt kommt die Meldung, daß der Kampf in den Straßen Pekings noch weiter tobt, daß ein Theil der Stadt in Flammen aufgegangen sei und daß die Verbündeten den Kaiserpalast, der stark befestigt, inmitten der Stadt liegt, beschießen. Prinz Yung soll die Kaiserin an der Flucht verhindert haben, sagt eine andere Version; die Kaiserin befinde sich noch im Palast. Da müssen natürlich erst genauere Meldungen abgewartet werden, ehe die Frage, was nun zu geschehen habe, vernünftigerweise erörtert werden kann.

Es handelt sich bekanntlich nicht um einen officiellen „Krieg" mit China, der selbstverständlich erst mit der vollständigen Niederwerfung des Gegners enden könnte, sondern es besteht noch immer die wunderliche Fiction, daß der Kampf gewissermaßen eine Hülfsaction zu Gunsten der chinesischen Regierung bedeute, gewissermaßen um dieser die Niederwerfung eines in Wirklichkeit allerdings gar nicht bestehenden Aufstandes zu erleichtern und ihr die Möglichkeit zu geben, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und Reformen einzuleiten, die eine Bürgschaft für den ungestörten, friedlichen Verkehr der Fremden in China gewähren sollen. Im Geiste dieser Fiction ist jetzt der Aufstand in Peking niedergeworfen und die Gesandten befreit. Die Regierung kann nun Hand in Hand mit den Mächten an die Herstellung der Ordnung gehen; aber wo ist diese Regierung und aus welchen Personen besteht sie? Der Kaiser ist längst verschwunden, Niemand weiß, ob er überhaupt noch lebt. Die Kaiserin regiert thatsächlich, aber man weiß nicht genau, ob sie noch in Peking sich aufhält oder nach Sinangfu geflohen ist. Weilt sie noch in Peking, dann ist wohl anzunehmen, daß sie völlig einflußlos geworden ist und daß die eigentlichen Träger der Regierungsgewalt zur Zeit Prinz Tuan und die mit ihm gleichzeitig geflohenen Generale und Großwürdenträger sind.

Wahrscheinlich ist aber, daß sich auch die Kaiserin-Wittwe, die sehr stark compromittirt ist, in Sicherheit gebracht hat. Auf jeden Fall wird man in Peking also keine Regierung vorfinden, mit der man sich verständigen könnte. Soll nun der Krieg fortgesetzt werden, bis überall im weiten Reiche die Ordnung wieder hergestellt ist, oder soll man Peking bezw. Tschili besetzt halten, bis die Chinesen zu Kreuze kriechen? Das wären sehr kostspielige und weitausschauende Unternehmungen, die Anforderungen an die Mächte stellen würden, denen sich diese kaum unterwerfen würden. Andernfalls kann man doch auch nicht aus Peking abziehen, ehe die unerhörten Verletzungen des Völkerrechts gesühnt und Bürgschaften für die Zukunft erlangt worden sind. Man darf nicht vergessen, daß der Hochmuth der Chinesen noch lange nicht gebeugt ist. Eine Probe hierfür giebt das Rundschreiben des Vicekönigs von Nanking an die Consuln, in welchem er erklärt, er hätte mit Entsetzen von dem Vorrücken gegen Peking gehört und bitte aufs dringendste, diesen Vormarsch sofort einzustellen, da sonst die Gefahr entstände, daß die Kaiserin von China durch den Kriegslärm und das Schießen mit Kanonen beängstigt und erschreckt werden könne. Eine derartige Belästigung Ihrer himmlischen Majestät müsse unter allen Umständen vermieden werden ꝛc. Das klingt wie ein schlechter Scherz, war aber durchaus ernst gemeint. Dem Herrn Vicekönig erscheint es eben immer noch als eine unfaßbare Dreistigkeit, daß die Barbaren einer Kaiserin von China Unbequemlichkeiten zu machen wagen könnten.

Die Schwierigkeiten sind nach alledem für die Mächte keineswegs aus dem Wege geräumt, es werden vielmehr neue entstehen, da im Lager der Verbündeten schon jetzt Meinungsverschiedenheiten über das Maaß des zu Fordernden hervorgetreten. Im Generalrath zu Foix hat am Sonnabend Präsident Loubet die Stellungnahme Frankreichs dahin präcisirt, es sei Genugthuung für den Angriff auf die Gesandten und Bürgschaften für die Zukunft zu verlangen, man müsse sich aber an das Erreichbare halten und es dürften von keiner Seite zu weit gehende Forderungen aufgestellt werden. Das klingt durchaus vernünftig, wird aber in London, in Tokio und Petersburg und vielleicht auch in Berlin keineswegs mit Beifall begrüßt werden.

Rundschau.

* Deutschland. Graf Waldersee und sein Stab haben sich am 18. d. M. beim Kaiser verabschiedet, der nochmals eine Ansprache hielt. Die markanteste Stelle darin ist, daß die Ernennung des Grafen Waldersee vom Czaren angeregt worden ist. Der Obercommandirende mit seinem Stabe hat am Montag Vormittag seine Reise von Berlin aus über München und Genua (Rom?) angetreten.

* Die Kaiserin Friedrich wird sich auf ärztliches Anrathen in Kürze nach Italien begeben und dort längeren Aufenthalt nehmen. Die Kaiserin leidet zeitweise an heftigen neuralgischen Schmerzen, die eine fortgesetzte ärztliche Behandlung als nothwendig erscheinen lassen, doch ist sie weder bettlägerig, noch in ihrer sonstigen Thätigkeit irgendwie behindert.

* Der „Reichsanzeiger" erklärt, daß der Verdacht einer Pesterkrankung in Berlin ein grundloser war. Die unter Beobachtung gestellten Personen sind freigegeben.

* Wie von zuständiger militairischer Seite verlautet, ist das strafgerichtliche Verfahren gegen den Leutnant Prosper von Arenberg (wegen Ermordung des Mischlings Cain) vollständig zum Abschluß gekommen. Danach muß also die Entscheidung des Kaisers in der Sache bereits ergangen sein. Doch wird nicht gesagt, wie sie ausgefallen ist.

* Anarchistische Versammlungen werden von der Polizei in Deutschland jetzt nicht mehr geduldet. So wurden alle drei Versammlungen in und um Berlin, in denen der „Genosse" Dempwolf über „Attentate und Anarchie" sprechen wollte, verboten, und als Dempwolf in einer gewerkschaftlichen Versammlung in Adlershof in der Discussion seine anarchistische Redensarten vom Stapel lassen wollte, wurde die Versammlung aufgelöst.

* Oesterreich-Ungarn. Große Verstimmung hat es unter den Drutschnationalen erregt, daß in Wien am Tage der 70jährigen Geburtstagsfeier Kaiser Franz Josephs, die deutschen Fahnen entfernt worden sind, während alle anderen Nationalitäten ruhig in ihren Farben flaggen durften.

* Rußland. Die Sondergesandtschaft der Buren ist in Petersburg bei ihrer Ankunft von der Bevölkerung mit außerordentlicher Wärme und Herzlichkeit aufgenommen worden. In den amtlichen Kreisen scheinen die Gesandten aber einer völlig ablehnenden Haltung zu begegnen. Anders sind wenigstens die an die russische Presse ergangenen Vorschriften nicht aufzufassen, die nichts über die Anwesenheit der Gesandtschaft veröffentlichen darf.

* Die Ausfuhr von Waffen und Pulver nach China ist nunmehr auch in Rußland durch einen

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Man kann Ihnen, wie ich glaube, Glück wünschen zu der Stellung, welche Sie hier bekleiden," sagte sie mit wiedergewonnener Sicherheit. „Es ist gewiß ein großes und fruchtbares Arbeitsfeld, das Ihnen da zur Verfügung steht."

„Einem ungewöhnlichen und vielleicht nur zum kleinsten Theile verdienten Wohlwollen des Herr Morris verdanke ich meinen gegenwärtigen Platz. Noch vor einem Jahre war ich der letzte und jüngste Ingenieur der Fabrik; aber der Besitzer derselben wandte mir in einer fast beschämenden Weise sein ganzes Vertrauen zu, als es mir gelungen war, einige Verbesserungen an Maschinen-Constructionen zu ersinnen, welche sich in der Praxis bewährten. Ich würde unter gewöhnlichen Verhältnissen kaum in einem Jahrzehnt meine Wünsche und meine Hoffnungen zu einem solchen Posten erhoben haben."

„So ist es doch immerhin nur Ihre eigene Kraft gewesen, welche Sie emporgeführt hat. Die kindliche Zuversicht, mit welcher ich damals im Park von Sandhofen, trotz der Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft, an Ihre bedeutende Zukunft glaubte, scheint eine vollkommen berechtigte gewesen zu sein."

Sie hatte in einem scherzenden Tone gesprochen, und Bernhard nahm ihre Worte für Spott. Eine lebhafte Röthe färbte seine Wangen, als er darauf entgegnete:

„Wahrscheinlich werden Sie es überaus lächerlich finden, mein Fräulein, wenn ich Ihnen sage, daß gerade jenes Gespräch unter der Statue der Diana für die Gestaltung meines Lebens entscheidend geworden ist. Die Verhältnisse waren für mich damals von einer so traurigen und hoffnungslosen Art, daß ich sehr nahe daran war, aus Mangel an Selbstvertrauen auf einen jener Wege zu gerathen, die haltlosen jungen Leuten so bequem erscheinen, weil sie im Anfang nur ganz allmählich bergab führen und weil man den Abgrund, an dem sie enden, zumeist erst erkennt, wenn man bereits im vollen Gleiten ist. Es bedurfte wahrlich eines Antriebes von ganz besonderer und nachhaltiger Art, um mich auf den rauhen, steilen Pfad der Arbeit zu führen, und mich trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, trotz aller Enttäuschungen und Entbehrungen auf demselben zu erhalten. Ich mußte irgend ein herrliches Ziel, irgend einen verführerisch lockenden Preis vor mir sehen, wenn ich allen neuen Anwandlungen der Muthlosigkeit Trotz bieten sollte; ich mußte im stande sein, mich an einem lieblichen Zukunftsbilde, das in ganz bestimmten Umrissen vor meiner Seele stand, zu erquicken und zu stärken, wenn mir Geist und Körper erlahmen wollten in dem unaufhörlichen und scheinbar ja auch so aussichtslosen Ringen."

In seiner Bitterkeit hatte er viel mehr gesagt, als er in seiner Freude zu sagen gewagt hätte. Die schmerzliche Erregung hatte ihn fortgerissen, so daß er erschrocken innehielt, als er sich der Bedeutung seiner eigenen Worte bewußt wurde. Welche Wirkung dieselben auf Elisabeth ausgeübt, konnte er nicht erkennen, denn sie gab ihm nicht sogleich eine Antwort, und ihr Köpfchen war tief gesenkt. Aber als er sie, wie es ja seine Pflicht war, durch das Portal der Maschinenhalle führen wollte, empfand er einen leichten Druck der kleinen Hand, die noch immer auf seinem Arm ruhte, und mit einer Bestimmtheit, die jedes Mißverstehen ihrer Absicht unmöglich machte, wandte sich Elisabeth seitwärts auf einen hügelanstrebenden Weg.

Sie waren schon einige Dutzend Schritte von der Halle entfernt, als die junge Dame die schönen Augen zu seinem ernsten Gesicht erhob und halb zaghaft, halb schelmisch fragte:

„Und wäre es wirklich mein kindliches Geplauder gewesen, aus welchem sie nun alles dies gewonnen haben?"

Landesbibliothek Oldenburg

kaiserlichen Ukas vom 17. August verboten worden. (Etwas spät!)

* Der Emir von Buchara hat der russischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz 100 000 Rubel geschenkt.

* Balkanstaaten. König Alexander von Serbien hat die Stelle des Armeecommandanten, die sein Vater Milan, wie bekannt, infolge des Zwiespalts zwischen beiden in der Frage der Vermählung des jungen Königs niedergelegt hatte, neu besetzt, dabei aber Sorge getragen, die Bedeutung des Postens stark herabzudrücken. Das Amtsblatt in Belgrad veröffentlicht die Ernennung des Generals Michael Sretschkowitsch zum Commandanten der Armee. Gleichzeitig machte es eine neue Bestimmung bekannt, wonach der Armeecommandant von nun an dem jeweiligen Kriegsminister untersteht. — Auch ist nunmehr der Hofstaat des Königs Milan aufgelöst, und dessen Chargen sind aufgehoben worden.

* Schweiz. Es wird gemeldet, die belgische Regierung verlange die Auslieferung des nach der Schweiz geflüchteten Attentäters Sipido. — Belgien hat bisher ein Auslieferungsgesuch nicht gestellt. Da die Schweiz nur flüchtige Ausländer ausliefert, welche wegen eines Verbrechens angeklagt oder wegen eines solchen bereits verurtheilt sind, müßte sie die Auslieferung Sipidos verweigern. Es sollen aber Verhandlungen wegen eines Separatabkommens stattfinden.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 22. Aug. Der Logger „Berne" ist nach nur 18tägiger Abwesenheit mit einem Fang von 425½ Kantjes Heringen von der zweiten Reise zurückgekehrt.

* Herr Capitain Carl Fesenfeldt hierselbst ist auf den 1. Februar k. J. zum Navigationslehrer an hiesiger Navigationsschule ernannt.

* Die sämmtlichen Segel des auf der Werft von Tecklenborg in Bau begriffenen Schulschiffes sind dem hiesigen Herrn Hoffegelmacher Stindt zur Ausführung übertragen worden. Da das Schiff eine Vollschiffstakelage erhält, ist die Menge der Segel eine sehr bedeutende.

* Herr E. G. Battermann in Oberrege kaufte das dem Herrn Obertelegraphisten Mönnichmeyer in Oldenburg gehörende, an der Mühlenstraße hierselbst belegene und zur Post benutzte Immobile.

* Von Hamburg ist hier die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der Vorsitzende der See-Berufsgenossenschaft, Herr C. F. Laeisz, sanft entschlafen ist; für Hamburgs Rhederei und die See-Berufsgenossenschaft ein unersetzbarer Verlust! Der Verstorbene war ein unermüdlicher Arbeiter, nicht allein in seinem weltbekannten Geschäfte, sondern auch in den vielfachen öffentlichen Angelegenheiten, denen er sich in uneigennützigster Weise und angestrengtester Thätigkeit unterzog. Einfachen Sinnes und warmen Herzens war sein stetes Denken und Streben darauf gerichtet, den minder Bemittelten, insbesondere den Seeleuten und ihren Hinterbliebenen, ihr Loos durch noch günstigere sociale Gesetze zu verbessern, und es ist sein Werk, wenn hoffentlich bald auch die Hinterbliebenen der an Krankheit gestorbenen Seeleute eine auskömmliche Rente erhalten. Er ruhe in Frieden!

* **Brake,** 21. Aug. Auf der Arbeitsstelle verunglückt ist hier heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr der Arbeiter Steinker aus Hammelwarden. Derselbe half beim Löschen des hier im Hafen liegenden Dampfers „Siegfried", welcher Erlenstämme angebracht hat. Ein abrutschender Balken traf ihn so unglücklich ans Bein, daß dasselbe unterhalb des Knies gebrochen wurde. Herr Medizinalrath Dr. Groß war gleich auf der Unfallstelle zur Hand. Der Verunglückte wurde mittelst Tragkorbes in das hiesige Amtsverbandskrankenhaus geschafft. Der Mann ist unverheirathet. Seit wenigen Tagen ist dies der zweite Unglücksfall, der im hiesigen Hafen passirt ist.

* **Schweewarden,** 21. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter, welches über unserm Ort besonders stark wüthete, wurden dem Landmann H. Bruns zu Syuhkelhausen 2 Kühe und 1 Ochse, sowie dem Landmann Fr. Syassen daselbst 1 Rind vom Blitz getödtet.

* **Delmenhorst.** Drei hiesige Reservisten, welche sich zur Theilnahme an der Expedition zur Bestrafung der Chinesen freiwillig gemeldet hatten, wurden telegraphisch einberufen. — Bei dem am Sonnabend Morgen über Stadt und Umgegend sich entladenden Gewitter schlug der Blitz in eine Leitung der Brauerei Bungerhof. Herr Buchhalter T., der sich im Comptoir befand, wurde durch den Luftdruck vom Stuhl geschleudert und war anfangs betäubt. Der electrische Strahl setzte nach dem Wohnhause des Herrn Directors Meyne über und beschädigte hier ein Treppengeländer.

* **Oldenburg,** 21. Aug. Der neuernannte Minister des Innern Excellenz Willich war gestern Mittag zur großherzoglichen Tafel nach Rastede geladen. — Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Graf Stolberg-Wernigerode, und Prinz Hermann zu Stolberg-Wernigerode verließen gestern Abend um 10.32 Uhr Oldenburg, nachdem sie zu Wagen von Rastede gekommen waren. — Den scheidenden Ministern, Staatsminister Jansen und Minister Flor, ist vom Großherzog der höchste oldenburgische Orden, das Großkreuz mit der goldenen Krone, verliehen worden. Minister Heumann wurde diese Auszeichnung bereits bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum im Frühling dieses Jahres zutheil. — Ueber weitere Veränderungen im Staatsdienst verlautet Folgendes: Für die Stelle des stellvertretenden Bevollmächtigten Oldenburgs zum Bundesrath, Geh. Rath Selkmann, Exc., soll der Geh. Ober-Finanzrath und Ober-Zolldirector Bucholtz, für die Stelle des Präsidenten Barnstedt in Birkenfeld der Geh. Oberregierungsrath Dugend und an Stelle des Geh. Staatsrath Römer, des Vorsitzenden der großherzoglichen Hausfideikommiß-Direction, Kammerherr Frhr. von Rössing in Aussicht genommen sein. Geh. Ober-Finanzrath Oeltermann geht dem Vernehmen nach ab.

* **Oldenburg,** 21. Aug. Am Sonntag Abend ist zwischen Apen und Augustfehn der Schneidermeister St. aus dem Zuge 30 gefallen und hat dabei den linken Arm verrenkt.

* **Bockhorn,** 20. Aug. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde dem Landmann Joh. Achgelis hierselbst sein bestes Pferd von der Weide gestohlen und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Thäter derselbe ist, welcher vor einem Jahre dem Landmann H. Brand ein Pferd stahl. Ueber den Verbleib desselben hat man bis heute nichts ermitteln können, trotzdem die Gendarmerie sich alle bedenkliche Mühe gegeben hat, den Pferdedieb herauszubringen. Dieses Vorkommniß erinnert lebhaft an die Episode aus dem Jeverlande, wo vor etwa 16 Jahren von einem Strolch, namens König, in der Gegend von Hooksiel ein Pferd gestohlen wurde. Der Dieb machte sich durch dasselbe beritten und verkaufte das Pferd nach achttägigem Ritt im Teutoburgerwald an eine Zigeunertruppe, die, wie immer, gerade Verwendung für billige Pferde hatte. Da sich jetzt auch wieder in unserer Gegend viele Zigeunertruppen zeigen, so dürfte der Pferdebestand öfters auf den rechtmäßigen Erwerb der Einzelthiere von der Polizei geprüft werden; denn unser Bockhorner Strauchritter wird sich möglichst bald nach einem solventen und verschwiegenen Käufer umsehen. Hoffentlich gelingt es diesmal die Findigkeit des Pferdediebes durch die Findigkeit der Polizei doch zu übertreffen.

* **Löningen,** 20. Aug. Heute Mittag um 12 Uhr ertönte plötzlich das Feuerhorn. Es brannte das Haus des Wirthes Georg Rosemayer. An den auf dem Boden lagernden Erntevorräthen fand das Feuer reichliche Nahrung und im Nu schlugen gewaltige Flammen zum Dache heraus. Unserer freiwilligen Feuerwehr, welche mit lobenswerther Schnelligkeit erschien, gelang es, sämmtliches Vieh, sowie das meiste Hausgeräth zu retten, das Haus aber brannte vollständig nieder, jedoch konnten die Nachbarhäuser und Nachbargebäude gerettet werden. Der Schaden ist, trotzdem das Haus gut versichert ist, beträchtlich, da große Korn-, Heu- und Strohvorräthe eine Beute der Flammen wurden.

———

Meine ungehaltene Bismarckrede.*)

Fritz Weber in Köln war ein Gastwirth von der guten alten Sorte, die leider immer seltener wird, und sein guter alter Gasthof am Augustinerplatz, gerade dem vortrefflichen Schaperschen Standbild Bismarcks gegenüber, war bis vor zwei Jahren eine der geschätztesten und besuchtesten Rheinherbergen für denkende, weinfröhliche Menschen, die bei bester Verpflegung sich mit kleinen, aber gut ausgestatteten Zimmern begnügen, gern auf den unvermeidlichen Aufzug — von Anglophilen „Lift" genannt — verzichten und als hohe Nummer in den hohen Actienkasernen sich nicht wohl fühlen. Die Neuzeit nannte den seltenen Gasthof, der mir aus früher Studentenzeit schon als eine Weinoase karnevalfröhlichen Andenkens erscheint, „Hotel Weber"; die aus der älteren Zeit hineinragenden Stammgäste, die sich zum nicht geringen Theil aus den bergischen und rheinisch-westfälischen Dichter- und Künstlerkreisen zusammensetzten, nannten ihn die „Bönnsche Post" und wußten aus deren klassischer Vergangenheit viel Schönes zu berichten.

Mein alter väterlicher Freund, der sogen „rothe Becker" hat mir, als er Oberbürgermeister in Köln war und wir mit dem verstorbenen Dichter Hermann Grieben und meinem Collegen Michel Dumont — ersterer Redacteur, der andere Verleger der Kölnischen Zeitung — in heiterer Stimmung beim Glase Wein saßen, manches aus der denkwürdigen Vergangenheit der alten Bönnschen Post erzählt und geschildert, wie in der bewegten achtundvierziger Zeit sich dort eine Stammgesellschaft der interessantesten Freiheitskämpfer, unter denen Kinkel und Freiligrath die hervorragendsten, regelmäßig versammelt hatte. Ein großer Kristallpokal, der Stamm-Römer Freiligraths, kreiste dann, gefüllt mit feurigem Rheingauer, in der noch feurigeren demo-

*) Abdruck aus dem weitverbreiteten Volkskalender „Volksbote". 64. Jahrg. 1901. Preis 50 ₰. Oldenburg. Schulzesche Hof-Buchhandlung (A. Schwartz).

Heiß strömte dem Mann an ihrer Seite alles Blut zum Herzen. Er war nicht mehr so thöricht, den vermessenen Hoffnungen seiner Jünglingsjahre auf ein einziges freundliches Wort hin sogleich wieder die Herrschaft über sich einzuräumen; aber er war doch auch nicht stark genug, um zu verhindern, daß der Blick dieser sammtweichen Augen die noch unvergessene knabenhafte Neigung zu neuer, hell auflodernder Leidenschaft entzündete.

„Ja!" sagte Bernhard, unfähig, sich ganz zu beherrschen. „Ohne daß Sie, Elisabeth, wohl nur das geringste ahnten, waren Sie der Schutzgeist und der gute Stern meines Lebens. Wie ich nach dem Eisenbahnunglück von Ragosewo die Kraft gefunden hatte, mit todtmüden Füßen eine ganze Nacht hindurch zu marschiren, nur weil mich der Wunsch erfüllte, Ihnen so schnell als möglich Beistand zu verschaffen, so fand ich auch die Kraft, meinen mühseligen Studienweg zurückzulegen, weil — doch ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie fortwährend von Dingen unterhalte, die kaum ein wirkliches Interesse für Sie haben werden."

„Warum vermuthen Sie das? — Und warum sind Sie so fest überzeugt, daß ich Sie in den acht Jahren unserer Trennung ganz vergessen habe? Ich denke, wir hätten uns damals das Versprechen gegeben, gute Freunde zu bleiben?"

„Ein Versprechen, an das Sie sicherlich nicht gebunden waren, Fräulein Elisabeth! Sie lebten im Schoße des Reichthums und gehörten einem Gesellschaftskreise an, der auch noch heute kaum der meinige ist. Neue und glänzendere Bekanntschaften, die Sie inzwischen unzweifelhaft gemacht haben, mußten Sie meiner unbedeutenden Persönlichkeit nur noch als derjenigen eines armen, unwissenden und unreifen Knaben gedenken lassen! Wäre es da nicht sehr närrisch gewesen, wenn ich auf ein Versprechen gebaut hätte, das Sie vielleicht in kindischer Unkenntniß des Lebens gegeben?"

Je deutlicher die tiefe Bewegung seines Herzens in dem Ausdruck seiner Worte offenbar wurde, desto mehr wichen ihre Befangenheit und ihre Verwirrung einer lieblichen, sonnigen Heiterkeit.

„Es ist eigentlich nichts weniger als ein Compliment, das Sie mir da machen," sagte sie, „und ich müßte Ihnen böse sein, wenn ich die Gewißheit hätte, daß es Ihnen wirklich so ganz ernst damit ist. Aber, offen gestanden, ich glaube nicht recht daran, daß Sie eine so geringe Meinung von mir haben. Sie möchten mich nur herausfordern, Ihnen ausdrücklich zu versichern, daß sich in meinen freundschaftlichen und dankbaren Gesinnungen gegen Sie dadurch, daß wir inzwischen ein wenig älter geworden sind, auch nicht das Allergeringste geändert hat."

Sie erröthete ein wenig unter seinen Blicken, und niemals hatte Bernhard ein liebreizenderes Lächeln gesehen, als es ihr Antlitz in diesem Moment verschönte. Sie waren stehen geblieben und der Chef-Ingenieur vergaß in einem Augenblick, daß sie vielleicht von einer ganzen Anzahl neugieriger Augen beobachtet wurden. Er ergriff die Hand seiner Begleiterin, und ohne daß Elisabeth ihn daran gehindert hätte, führte er sie an seine Lippen.

„Wie glücklich machen Sie mich!" flüsterte er mit warmer Innigkeit. „Wie soll mir die Erinnerung an diesen Tag gesegnet sein!"

„Und da Sie mir nun hoffentlich glauben werden, daß Ihre Mittheilungen mich wirklich und wahrhaftig interessiren," fuhr sie tapfer fort, „so dürfen Sie jetzt auch den Satz vollenden, den Sie vorhin aus einer so unbegründeten Befürchtung abbrachen. Ich bin nun einmal eben so neugierig wie alle anderen Evastöchter, und ich möchte gar zu gern wissen, wie ich es fertig gebracht habe, Ihr Schutzgeist zu werden."

Da verließ ihn auch der letzte, mühsam bewahrte Rest seiner Selbstbeherrschung.

Bernhard umschloß die kleine zierliche Hand mit

Landesbibliothek Oldenburg

kratischen Tafelrunde. Da kam der historische Abend, als der Dichter wegen seines Sanges „Die Todten an die Lebenden“ in Haft genommen werden sollte. Man hatte das geahnt und den Hausknecht auf Kundschaft geschickt, der auch bald mit der Meldung hereinstürzte, daß das Haus durch die heilige Hermandad umstellt sei. Freiligrath nahm sich noch die Zeit, seinen großen Humpen auf Deutschlands Zukunft zu leeren, warf sich rasch in die Uniform des Hausdieners und ging als solcher mit einem Gepäckstück auf dem Rücken unbehelligt durch die bewaffneten Polizeimannschaften dem Rheine zu, wo ihn ein bereitliegendes Schiff aufnahm und nach England entführte.

Der classische Römer, dessen Echtheit die frühere Gasthofbesitzerin Frau Ilges bestätigt hat, existirt noch und befindet sich in meinem Besitz. Ich danke dieses Glück der großen Liebenswürdigkeit der Frau Weber, welche mir, als ich ihr von meinen freundschaftlichen Beziehungen zu Freiligrath erzählte, den denkwürdigen Pokal zum Geschenk machte.

Der Wunderbau des Kölner Doms war vollendet und der Tag der Weihe führte mich im „heiligen“ Köln im October 1880 mit meinen rheinisch-westfälischen Freunden in der alten Bönnschen Post zusammen. Wir beschlossen, nach der Einweihungsfeier den großen Tag in unserem zahlreichen Freundeskreise durch ein solennes Festmahl zu feiern und wählten dazu den gemüthlichen Speisesaal unseres alten Gasthofes, wo wir bei der Vortrefflichkeit von Küche und Keller am besten aufgehoben waren. Dasselbe hatten aber außer uns noch andere kluge Menschen gedacht und so war der ganze, allerdings nicht große Speisesaal der Bönnschen Post eine fröhliche vollbesetzte Festtafel geworden. Der Liebreiz der Mosel und die feurige Schöne des Rheingaus übten bald ihre unwiderstehliche Macht aus; sie lösten die Zungen und in heiterster, weinfröhlichster Stimmung folgte ein Trinkspruch dem andern, bis die Grenze des Redens, die der leidlich nüchterne Sterbliche mit feinem Instinkt herauszufühlen pflegt, endlich erreicht war.

„Lieber Freund“, wandte sich Emil Rittershaus an mich, „es wird Zeit, daß Sie einige Worte auf Bismarck sprechen; den hat man bis jetzt bei den Toasten ganz vergessen.“ Auf meine Erklärung, daß mir die Gabe des Redens nicht gegeben und die überlaute Feststimmung den Redner jedenfalls nicht mehr zu Worte kommen lassen würde, meinte Rittershaus: „Sehen Sie doch hinaus, der große Reichskanzler, zu dem Sie von uns allen die nächsten Beziehungen haben, guckt uns ja durchs Fenster auf unsere Festtafel und fordert Sie energisch zu einem kurzen, kräftigen Trinkspruch auf, zumal da wir das Glück haben, daß der geniale Schöpfer seines Standbildes, Fritz Schaper, unter uns sitzt.“ Ich ließ mich breit schlagen, klingte an das Glas und wollte meine Rede durch meinen auf das Bismarck-Denkmal gemachten Spruch:

„Für unsre Zeit ein heiliges Vermächtniß,
Für alle Zeit zum ewigen Gedächtniß“

passend einleiten. Aber das Entsetzliche, was ich vorher geahnt hatte, geschah — über die Worte „Verehrte Festgenossen!“ kam ich nicht hinaus. „Verehrte Festgenossen!“ rief ich wiederholt in den stärksten Tönen meiner gewiß nicht schwachen Stimme. „Er lebe hoch!“ war die brüllende Antwort, die mir hunderte von Stimmen entgegenschrieen. Bitter enttäuscht, setzte ich mich nieder und suchte Trost in Fritz Webers wundervollem Rauenthaler.

Da sah ich in einiger Entfernung Herrn Pflaume durch den Saal schreiten. Herr Pflaume, in seinem Aeußeren eine heitere Mischung von wohlwollendem Agrarier und Kaufmann erster Gilde, war der Oberkellner des Gasthofs, der zum Unterschiede von den anderen befrackten dienstbaren Geistern mit schwarzer Joppe angethan war und von seinem Herrn und den Stammgästen mit Vorliebe Herr Director genannt wurde. Der Brave erschien mir nun als rettender Engel in der Noth. Ich stand auf und gab ihm draußen ein Telegrammformular mit näherer Weisung, worauf ich mich in den Saal zurückverfügte.

Nicht lange dauerte es, da erschien Director Pflaume mit hoch erhobener Depesche auf der Bildfläche und rief meinen Namen. Als ich mich auf seinen Ruf gemeldet, rief er wieder mit starker Betonung: „Ein Telegramm vom Fürsten Bismarck!“ — Lautlose Stille. — Nicht lange dauerte diese, da brach die versammelte Menge in den stürmischen Ruf aus: „Vorlesen!“ „Vorlesen!“ —

Zum zweiten Male erhob ich mich und klingte an mein Glas, worauf allgemeines Schweigen eintrat. Aller Augen waren auf mich gerichtet, als ich die Depesche öffnete und mit vernehmlicher Stimme, die laut durch den stillen Saal schallte, las:

„Dem Hofbuchhändler Schwartz aus Oldenburg sage ich verbindlichen Dank für die schöne Rede, die er wegen fortgeschrittener Alkoholverseuchung der geehrten Festgenossen auf mich nicht hat halten können.
Bismarck.“

Der Beifall, der in brausenden Hochrufen meinen Worten folgte, war großartig. Ich hatte das Richtige getroffen, der Humor hatte eingeschlagen und alles drängte sich heran, um mit mir auf das Wohl des großen Kanzlers anzustoßen.

* * *

Wenn Fritz Weber diese Zeilen liest, wird auch ihm die gute alte Zeit in rosigem Lichte wieder erscheinen und er wird sich vielleicht auch noch der Stunde erinnern, in der er mir einmal klagte, daß die Reisehandbücher ihn so schlecht behandelten. Der Bädecker hätte ihn ans Ende der Gasthöfe zweiten Ranges gesetzt, und das wäre ihm schon recht, aber mit seinen Gästen käme er dadurch öfter in Conflikt, weil ihnen die Rechnungen zu hoch wären. Ich möchte doch durch meinen Einfluß Bädecker veranlassen, daß er bei seinem Gasthof setzte „Hotel zweiten, aber Preise ersten Ranges“. Ich versprach ihm dieses und Bädecker hatte ein Einsehen, indem er für die Folge den passenden Zusatz machte, daß Küche und Keller ersten Ranges wären.

Am Ende des 19. Jahrhunderts hat auch die alte gute Bönnsche Post ihr Ende erreicht — sie ist, wie so manches Gute und Schöne aus vergangener Zeit, vom Erdboden verschwunden und ein modernes, fast ganz aus Glas gebautes Kaufhaus an ihre Stelle getreten, während ihr früherer Besitzer sich auf sein schönes Landgut zurückgezogen hat, wo er als Nimrod seiner alten Leidenschaft, der Jagd huldigt, und — wie die unheimliche Sage geht — die vornehmsten Herren von der Mosel und dem Rheingau aus den Verließen der Bönnschen Post in seinen neuen Kellereien noch immer gefangen hält.

A. Schwartz.

———

Neueste Nachrichten.

* Hamburg, 22. Aug. C. Ferdinand Laeisz, Mitinhaber der Weltfirma F. Laeisz, ist nach mehrmonatlichem Leiden, 47 Jahre alt, gestorben.

* Rom, 22. Aug. Auf der Fahrt durch Italien wurde Graf Waldersee in allen Städten von den Officieren der betreffenden Garnisonen begrüßt. In Florenz begrüßte der Graf von Turin mit dem Corpscommandanten Baldissera und zahlreichen Officieren den Feldmarschall und lud ihn und die Gräfin zur Frühstückstafel ein. Die Mannschaften wurden gespeist. Nach einem Aufenthalt von 50 Minuten wurde die Reise nach Rom fortgesetzt.

* Bordeaux, 22. Aug. Der Marineminister Lanessan sagte in einem Trinkspruch, den er gestern auf einem Bankett im Cercle Voltaire ausbrachte, es werde der Republik zur Ehre gereichen, daß sie die Flotte vermehrt habe. Frankreich scheine durch seine vortheilhafte Lage mehr als irgend eine andere Nation dazu bestimmt zu sein, den großen Transitmarkt für ganz Europa zu bilden. Wenn Frankreich seine Kriegs- und Handelsmarine weiter entwickele, eine Politik colonialer Ausdehnung verfolge und den Frieden auf dem Contingent anstrebe, werde es im Stande sein, unter den Nationen, welche der Handel bereichere, einen der ersten Plätze und vielleicht sogar den ersten Platz einzunehmen. Die französische Demokratie werde in ganz entschiedener Weise eine Politik commercieller und industrieller Thätigkeit weiter verfolgen, welche allein dazu angethan sei, die Vermehrung des nationalen Wohlstandes und eine fortschrittliche Entwickelung des Landes sicher zu stellen.

* London, 22. Aug. Die „Times“ melden aus Hongkong von gestern: Der Schwarzflaggen-Häuptling Lanyi ist mit 3500 Mann auf dem Marsch nach Peking begriffen. Auf dem ganzen Wege werden Droh-Placate angeschlagen und das Eigenthum der Missionen von Soldaten und Eingeborenen zerstört.

* Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Shanghai von gestern kam es nach dem Eindringen der Verbündeten in die äußere Stadt von Peking zu einem heftigen Kampfe. Schließlich legten die verbündeten Truppen aber eine Bresche in die Umwallung der heiligen Stadt und erstürmten dieselbe. 4000 wohlbewaffnete chinesische Christen leisteten den Verbündeten wesentlichen Beistand; namentlich kam Letzteren deren Kenntniß der Stadt zu gute. Jetzt flattern die Fahnen der Verbündeten auf dem kaiserlichen Palast. Der Kampf in den Straßen dauert fort. Die Chinesen leisten immer noch hartnäckigen Widerstand.

* Capstadt, 21. Aug. Die Generale Paget und Baden-Powell sind auf dem Vormarsch nach Norden längs der Bahnlinie nach Pietersburg begriffen. Bei einer Recognoscirung in der Nähe von Pietersburg hatte Oberst Sitwell 32 Verwundete.

* Pretoria, 21. Aug. General Paget hatte gestern ein Gefecht mit der Nachhut der vereinigten Truppen Dewet's und Delarey's.

Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

noch festerem Druck als zuvor und indem er sein Haupt nahe dem ihrigen neigte, antwortete er:

„Sie würden sich einer wirklichen Grausamkeit schuldig machen, Elisabeth, wenn es Ihnen jetzt darum zu thun wäre, Ihren Scherz mit mir zu treiben. Gott ist mein Zeuge, daß ich in dem Augenblick, wo ich Sie wiedererkannte, nicht die vermessene Absicht hatte, Ihnen ein Geständniß zu machen, wie ich es nun nicht länger zurück zu halten vermag. Sie sind der gute Genius und der leitende Stern meiner harten Lehrjahre gewesen, weil — nun, weil ich Sie liebte; aus vollem, tiefsten Herzen liebte von der Stunde an, da Sie mir in Ihrem dünnen Kleidchen frierend, scheu und verschüchtert im Eisenbahnwagen gegenüber gesessen hatten. Wenn ich seit jener Stunde irgend etwas gethan oder errungen habe, auf das ich heute stolz sein dürfte, so ist es nur der Gedanke an dich, Elisabeth, gewesen, der mich dazu geleitet, gestärkt und ermuthigt hat. Meiner stillen Liebe zu dir und der Hoffnung, dich dereinst mein eigen zu nennen, verdanke ich alles, was ich bis zu diesem Tage geworden bin. Willst du, daß ich diese süße Hoffnung, die Hoffnung meines Lebens, nun für immer begrabe?“

Eine so unumwundene und so stürmische Erklärung hatte sie wohl nicht erwartet; aber es war auch ebenso wenig ihr Wunsch gewesen, ein kokettes Spiel mit ihm zu treiben. Zum dritten Mal war es der Zufall, der sie mit ihm zusammen führte, und zum dritten Mal war es nur eine scheinbar flüchtige und oberflächliche Begegnung. Für Elisabeth aber hatten diese flüchtigen Begegnungen hingereicht, einen vollen Blick zu thun in die schlichte Wahrhaftigkeit seines Charakters und in den Reichtum seines warmen, ehrlichen Herzens. Darum bedurfte sie keiner Bedenkzeit und sie hegte auch nicht den Wunsch, sich hinter eine verlegen ausweichende Phrase zu flüchten. — Freimüthig sah sie zu ihm auf, und ihre Augen wie ihre Lippen antworteten ihm mit einem fröhlichen und gut genug verständlichen: „Nein!“

„Mein Lieb!“ jubelte Bernhard. „Meine theure, angebetete Braut!“

Und obwohl sie sich unter freiem Himmel befanden, mußte Elisabeth es wohl geschehen lassen, daß er ihre schlanke Gestalt an sich zog und daß er herzhaft ihr frisches, rothes Mündchen küßte. Als sie dann mit äußerster Langsamkeit nach der Maschinenhalle zurückkehrten, dachte Bernhard natürlich nicht mehr daran, den weichen, lebenswarmen Arm freizugeben, den er auf dem seinen fühlte, und es drang durchaus keine Besorgniß aus seinen Worten, als sie fragte:

„Und was wird dein väterlicher Wohlthäter, wird Herr Rodewald sagen, wenn ein armer Teufel meines Schlages mit der ausgesprochenen Absicht vor ihn hintritt, ihm sein köstlichstes Kleinod zu entführen?“

„Ich glaube nicht, daß wir eine schreckliche, dramatische Scene zu fürchten haben, Bernhard,“ erwiederte sie lächelnd. „Niemand kann hochherziger und freier von kleinlichen Vorurtheilen sein als er. Wohl bin ich in meinen Handlungen ganz von seinem Willen abhängig, denn er hat sich nicht damit begnügt, mein Vormund zu sein, sondern hat mich in aller Form als seine Tochter adoptirt. Aber als mir ein junger Herr unserer Bekanntschaft vor einiger Zeit die Ehre erwies, sich um meine Hand zu bewerben, erklärte er mir ausdrücklich, daß er nicht gesonnen sei, bei der Wohl meines Gatten jemals einen Zwang auf mich zu üben, und daß er keinen andern Anspruch an seinen künftigen Schwiegersohn erheben werde als denjenigen persönlicher Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit. Davon allerdings,“ fügte sie mit lustiger Schelmerei hinzu, „wird er sich schwerlich etwas abdingen lassen.“

Sie traten in die Halle ein, aber sie fanden Rodewald an der Stelle, wo sie ihn verlassen hatten, nicht mehr vor. Der Herr sei schon vor einer Viertelstunde gegangen, die andern Herrschaften zu suchen, berichtete der Monteur; ein kleiner naseweiser Lehrbube aber fügte hinzu, er habe den Herrn mit den weißen Haaren soeben in das Cabinett des Herrn Morris eintreten sehen.

(Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kirchennachricht.

Sonntag, den 26. August. 9½ Uhr **Gottesdienst:** Pastor Meyer. Vorträge eines Damenchors.

Das für Sonntag, den 26. August geplante Missionsfest kann Umstände halber nicht stattfinden.

Elsfleth, 1900, Aug. 21.

Der Kirchenrath.

Die Termine für die diesjährige Eberköhrung sind angesetzt:

1. für die Gemeinden des Amtsbezirks nördlich der Hunte auf

Mittwoch, den 12. Sept. d. Js., Nachmittags 3 Uhr,

bei Brunken's Gasthause zu Nordermoor,

2. für die Gemeinden des Amtsbezirks südlich der Hunte auf

Freitag, den 14. Sept. d. Js., Nachmittags 2 Uhr,

bei Leverenz Gasthause zu Berne.

Alle der Köhrung unterworfenen Eber müssen in diesen Terminen der Köhrungscommission vorgeführt werden.

Die Prämienvertheilung findet Freitag, den 14. September d. Js., Nachmittags 4½ Uhr bei Leverenz Wirthshause in Berne statt.

Amt Elsfleth, 1900, August 17.

Huchting.

Bekanntmachung,

betreffend die

Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

Nachdem die Urliste der in der Stadt-Gemeinde Elsfleth wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1901 aufgestellt worden ist, wird diese Liste in Gemäßheit der Vorschrift des § 36 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich:

vom 24. August bis zum 31. August 1900

im Hause des unterzeichneten Bürgermeisters zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Wer gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste Einsprache erheben will, hat diese innerhalb der angegebenen Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande zu erheben.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß die Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen gesetzgebenden Versammlung;
2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen, oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben;
3. Aerzte;
4. Apotheker, welche keine Gehülfen haben;
5. Personen, welche das fünf und sechzigste Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder dasselbe bis zum Ablaufe des Geschäftsjahres vollenden würden;
6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen

Diese Ablehnungsgründe können, unbeschadet der gesetzlichen Verpflichtung, dieselben demnächst bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen, schon jetzt, während der oben angegebenen Zeit vom 24. August 1900 bis 31. August 1900 bei dem unterzeichneten Bürgermeister schriftlich oder zu Protokoll vorläufig eingebracht werden.

Elsfleth, 1900, August 21.

Der Bürgermeister.

J. F. Ramien.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. — Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch — 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingeniös eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav, geb. 20 M., in Halbfr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hillger Verlag, Berlin W. 9.

Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das complette Werk **G. Kunkel**, Buchhandlung in Elsfleth.

Oldenburgische Landesbank

Filiale Brake,

Mitteldeichstraße Nr. 16.

Für Einlagen, welche in jedem Betrage angenommen werden, vergüten wir
bei halbjähriger Kündigung und wechselnder Verzinsung (2½—4%) zur Zeit 4%,
bei kürzerer Kündigung und auf feste Termine . . . 2½—3½%
bei 14tägiger Kündigung und auf Check-Conto 2%
Laufende Rechnung (Conto-Corrent-Conto) unter günstigen Verzinsungs- und Provisions-Bedingungen.

Oldenburgische Landesbank.

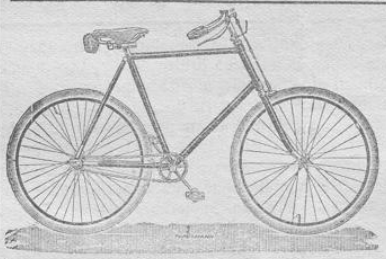
Filiale Brake.

Meyer. Janssen.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend. Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig



Um meinen Lagerbestand in

Damen- und Herren-Fahrrädern

zu **räumen**, verkaufe ich solche zu **bedeutend ermässigten Preisen.**

Einige gut erhaltene **gebrauchte Fahrräder** werden ebenfalls **billig abgeben.**

D. G. Baumeister.

Zur Wahl von zwei Mitgliedern des Amts Elsfleth zur Landwirthschaftskammer, liegt die Liste der stimmberechtigten Landinteressenten zur Einsicht und Einbringung von Erinnerungen für die hiesige Gemeinde vom 1. bis zum 8. September d. J. in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Lienen, im August 1900.

Der Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Falläpfel und Eierpflaumen bei **D. Rohr**, Patjengang.

An Berichtigung des Schulgeldes zur Bürgerschule pro 2. Quartal a. c. — fällig 15. August — wird erinnert.

H. Fels.

Verreist

Frauenarzt Dr. Burckhardt, Bremen, Bornstr. 16.

Frische Eier und Butter zu haben bei **H. L. Sturm.**

Verreist bis 15. Sept.

Dr. Heinrich,

Frauenarzt, Bremerhaven.

Agentur.

Wir suchen allenthalben **tüchtige Agenten** gegen hohe Provision.

Viehversicherung Waren i. M.

Oberrege bei Elsfleth.

Auf sofort circa 4 Jück Ettgrün zum Weiden auf 1 Monat zu vergeben.

G. Hussmann.

Die sich angesammelten Buckskin- u. Kleiderstoffreste, sowie einen größeren Posten Herren u. Knabenanzüge empfehle ganz unter Preis.

D. G. Baumeister.

Neue Elsflether Superior-Heringe

empfiehlt in 1/1, 1/2, 1/4 1/8, 1/16 Tonnen zu den billigsten Tagespreisen

J. D. Borgstede.

Zu verkaufen Falläpfel und Birnen.

H. G. Glüsing, Oberrege.

Birnen,

20 ₰ pr. Spind.

C. Borgstede.

Weiße und schwarze Wolle bei **D. Rohr**, Patjengang.

Tivoli.

Sonntag, den 26. August, von Nachmittags 4 Uhr an

Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Hotel „zum Lindenhof".

Freitag, den 24. August:

Garten-Concert,

ausgeführt von der Carl Schröder'schen Capelle.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg.

Nach dem Concert:

BALL,

wozu freundlichst einladen

C. Schröder. G. Hussmann.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Iquique, 15. Aug. von Sterna, Freisichs Santos

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Landesbibliothek Oldenburg